

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Erstes Quartal. 4. Stück.

Den 28. Januar 1826.

---

## Inhalt.

Franz Daniel Friedrich Wadzeck. — Nächsten Sonntag  
akademischer Gottesdienst. — Verzeichniß der Geborenen etc. —  
64 Bekanntmachungen.

---

Leicht ist es Gutes thun,  
Doch nicht ermüden schwerer.

---

Franz Daniel Friedrich Wadzeck \*).

---

Dieser so wohlthätig wirkende Mann gehört auch zu  
denen, die ihre erste Erziehung im Waisenhause zu  
Halle erhielten. Als Student war er auf der Univer-

\*) Geb. am 10. Aug. 1762. Er war Königl. Preuss. Profes-  
sor, Bibliothekar und ordentliches Mitglied der märk-  
tischen, ökonomischen Gesellschaft zu Berlin. Obiges  
ist ein Bruchstück aus dem 2ten Theile des „Buches der  
Tugenden, in Beyspielen aus der neuern und der neuen  
Geschichte. Leipzig, bey Kayser.“ Dieser 2te Theil  
wird zu Ostern 1826 erscheinen.

XXVII. Jahrg.

(4)



verfißt so arm, daß in seinem Tagebuche unter andern auch die Bemerkung vorkommt: „ich legte mich Mittags nieder, woben meine Hauptabsicht war, das Mittagbrodt zu verschlafen.“ Als Professor am Berliner Kadettenhause kehrte Wadzeck auf einer Reise auch in jenem seinem ersten Zufluchtsorte, dem Hallischen Waisenhause, vor. „Hochst rührend war mir — schreibt er — der Eintritt in den Schlafsaal der Waisenknaben. Lebhafter wurden die Gefühle; sie drohten die gepresste Brust zu zersprengen. Ich mußte mich entfernen und in der Stille Gottes wunderbare Fügungen in Demuth bewundern — nein! — fühlen? — ich habe kein Wort. Wir stiegen höher zum platten Dache, zu jenem Altar, von welchem wir Knaben so oft heilige Lieder herabgesungen, wenn im feyerlichen Abendgebet unter Gottes herrlichem Sternenzelte uns der Lehrer den Gott versichtbarte, der Alles so gütig geordnet hat und auch der armen Waisen Vater ist.“ —

Von diesem Augenblicke an lebte und webte in Wadzecks Seele der Gedanke, im Vertrauen auf Gott und auf guter Menschen Beystand — wie Franke — eine Anstalt zu gründen, wodurch besonders den ärmsten Kindern des Volks geholfen werden sollte. Er kaufte ein Gartenhaus, in welchem anfangs nur 12 kleine, noch unmündige Kinder, welche die armen Mütter des Morgens dahin brachten und des Abends wieder abholen oder auch dort lassen konnten, Wartung und Pflege fanden, während die Mütter derselben nun ungestört ihr Tagewerk besorgen konnten. Schon nach wenigen Tagen aber verband Wadzeck damit eine Knaben- und Mädchenschule. Zuletzt fügte



fügte er auch eine Anstalt für Kinderwärterinnen hinzu, welche, als die königliche Prinzessin Alexandrine (jetzige Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin) sich an die Spitze der ganzen Anstalt stellte, „Alexandrinens-Stift“ genannt wurde, so wie das Ganze, nach der Bestimmung Sr. Majestät des Königs, den Namen „Wadzeck-Anstalt“ führte.

Das kleine Gartenhaus verwandelte sich nur innerhalb der ersten 2 Jahre in ein großes Gebäude, mit der Inschrift: „Mit Gottes Hülfe und guter Menschen Beystand.“ Es blieb aber nach wie vor in der Mitte seines freundlichen Gartens, um den Kindern auch ein angenehmer Aufenthalt zu seyn. Siebzig edle und würdige Frauen Berlins leiten mit sanftem, liebevollem Sinn die Aufsicht über das Ganze. Dreißig Jungfrauen der gebildeten Stände machen es sich zu einem heiligen Geschäft, in der Mädchenschule, abwechselnd mit der Lehrerin, die armen Kinder im Stricken, Nähen und Ausbessern von Wäsche und Kleidung zu unterrichten. Unterricht, Erziehung, Speise, Kleidung, so wie auch Stoffe, woraus sie von ihnen selbst verfertigt werden kann, erhalten die Kinder unentgeltlich. — Ueber 400 Kinder aus dem allerärmsten Stande, nämlich dem der Bettler, und zwar solche Kinder, welche ihrer Blöße, Unreinlichkeit und Verwilderung wegen nirgend aufgenommen und nirgend untergebracht werden können, — sieht man hier beisammen: denn nur für solche ist, nach Wadzeck's Absicht, diese Stiftung ganz eigentl. bestimmt.

Wie Wadzeck diese Anstalt verwaltet habe, darüber hören wir ihn selbst in seinem Wochenblatt:



„Hast du auch — fragt er hier öffentlich sich selbst — hast du auch mit diesen Gaben Alles gethan, was du thun konntest? Sind viele arme Kinder gerettet? Hast du Alles erfüllt, was du Gott und den Wohlthätern versprochen? Wandeltest du vor Ihm mit Treue, und blieb keine Gabe an deiner Hand kleben? Kam kein ungerechter Groschen unter deinen mühseligen Erwerb? Ermüdetest du nicht in der Pflicht, die du zur Pflicht deines Lebens machtest? Wandeltest du mit steter Rücksicht vor dem Allsehenden und Allwissenden, und drückt dich keine wissentliche Ungerechtigkeith? Bliebst du demüthig auch bey den freundlichen und ermunternden Berweisen von Zufriedenheit großer und geliebter Menschen? Liegest du durch tiefen Spott und schmerzenden Hohn dich nicht abbringen vom Wege des Rechten? Verschmähtest du, und entäufertest du dich mit Gleichmuth auch der erlaubten Erholung und Freude, weil sie sich mit deinem mühsamen Geschäft nicht einigen ließ? — O liebe Gönner und Freunde! wie viele Fragen ließen sich da nicht aufstellen. Urtheilt mit Rücksicht und nehmt das ehrliche Bekenntniß: „Mein treues Gedächtniß giebt mir das Zeugniß des ehrlichen Bestrebens, meine Pflicht zu erfüllen, als volle Wahrheit.“ Was denn nicht gut war, möge besser werden! Unterstützt mich nur mit Liebe, mit einem freundschaftlichen Rath; gern will ich Alles thun, dulden und leiden, was mir zu überstehen obliegt.“

Wie verdient sich Wadzeck gemacht, leuchtet auch aus dem hervor, was er in jener Zeit, wo das Vaterland alle Kräfte in Anspruch nahm, um die Buonapartistischen Fesseln zu zerbrechen, geleistet hat. —

Er



Er war es, der, in Verbindung mit Eppenstein, jenen berühmten „Frauenverein,“ zur Sorge und Pflege für die Krieger, stiftete, dessen hohe Beschützerin und Vorsteherin, Prinzessin Marianne, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, wurde, und dessen Segen, da nun überall ähnliche Vereine zusammentraten, zu tausendfältigen Früchten gesproßt und gereift ist. — Seine beyden Söhne, von 15 und von 16 Jahren, rüstete er und ließ sie in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger eintreten. „Folge deinem Beruf — schreibt er dem Jüngsten — und geh ihm in Gottes Namen entgegen. Er breite seine Arme über dich und um dich — es sind Vaterarme!“ — Dann heißt es in einem andern Briefe: „Nun, mein guter Junge, was machst du? Lebst du und wie lebst du? Ach Gott! wie so gern gäbe ich dir einen Groschen, daß du dir Semmeln holen könntest. Es wird dich wohl manchmal sehr hungern. Ich lebe nicht köstlich, das weiß Gott, aber ich esse nie etwas, was mir schmeckt, daß ich nicht denke: Ach! die armen Jungen haben es wohl nicht! — Mein guter Adolph, wie schwer werden dir die Beschwerlichkeiten ankommen! Denke aber an Gott, Vaterland und Bestimmung. Denke daran, daß ich stolz bin auf jedes Opfer, was du dem Vaterlande bringst.“

Wadjeck's eignes Vermögen bestand in 4000 Thalern, aus dem Verkauf seines Naturalienkabinetts. Dazu hatte er ein jährliches Einkommen von 3000 Thalern aus seinen öffentlichen Vorlesungen über Experimentalphysik und deutsche Sprache und aus dem Ertrage seines vielgelesenen „Wochenblatts.“ Auch bezog er, als ehemaliger Professor am Kadettenhause,



ein Gnadengeld von 300 Thlr. Dabey trank er nie Wein oder Bier, sondern nur Wasser, und lebte in Allem höchst sparsam. Alles wandte er an die armen Kinder. Und als er (am 2. März 1823) unvermuthet durch einen Schlagfluß seiner lieben Heerde entrückt wurde, bestand seine ganze Verlassenschaft in — 40 Thaler.

Auf seinem Denkstein stehen die Worte: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Und sein Lieblingspruch (Jes. 40, 31) „die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“

Auch die Bewohner der Mudrach-Strasse zu Berlin, in welcher die Wadzeck-Anstalt sich befindet, haben ihm ein bleibendes Denkmal gestiftet, indem sie, mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs, der die Anstalt fortdauernd unterstützt, ihrer Strasse nun den Namen „Wadzeckstrasse“ bengelegt haben.

Chr. Niemeyer,  
Prediger zu Dedeleben.

---

## Chronik der Stadt Halle.

---

I.

### U n i v e r s i t ä t .

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst  
um 11 Uhr in der Ulrichskirche.

---

2.



2.

Gebörne, Getraete, Gestorbene in Halle ꝛ.  
December 1825. Januar 1826.

a) Gebörne.

**Marienparochie:** Den 3. Jan. dem Schneidermeister Schönhardt ein S., Ferdinand Friedrich Heinrich. (Nr. 205.) — Den 5. dem Schuhmachermeister Frigische ein S., Louis Samuel Robert. (Nr. 758.) — Den 8. dem Dekonom Kosch ein S., Friedrich Gotthilf Carl. (Nr. 1505.) — Dem Stadtsuhrmann Krieg eine T., Wilhelmine Juliane Emilie. (N. 859.) Den 9. dem Schieferdeckergesellen Verbig ein Sohn, Joseph Julius Theodor. (Nr. 808.) — Den 16. dem Schuhmachermeister Panse ein S., Friedrich August. (Nr. 880.)

**Ulrichsparochie:** Den 1. Jan. dem Schuhmacher Kemme eine T., Marie Dorothee Louise. (N. 1650.) — Den 3. dem Schuhmachermeister Meyer eine Tochter, Dorothee Sophie Pauline. (Nr. 1587.) — Den 6. dem Maurergesellen Bauer eine T. (Nr. 1595<sup>b</sup>.) — Den 14. dem Handarbeiter Bierende ein S., Johann Friedrich August. (Nr. 1577.) — Dem Gärtner Brandt eine T., Rosine Charlotte Pauline. (N. 1552<sup>b</sup>.)

**Moritzparochie:** Den 8. Jan. dem Strumpfstrikermeister Söllner ein S., Gottfried Carl. (N. 486.) — Den 10. dem Handarbeiter Abrecht ein S., Johann Christian Gottlieb. (Nr. 547.) — Den 17. dem Ziegeldeckergesellen Trübiger ein S., Carl Heinrich. (Nr. 574.) — Eine unehel. T. (Nr. 2186.)

**Domkirche:** Den 9. Decbr. 1825 dem Kassulator Deichmann ein Sohn, Carl Otto. (Nr. 76.) — Den 20. Januar 1826 dem Nagelschmidmeister Braune ein S., Carl August. (Nr. 557.)

**Katholische Kirche:** Den 23. Nov. 1825 dem Gastwirth Biagini eine Tochter, Caroline Emilie Juliane. (Nr. 1718.)

4

Neu:



**Neumarkt:** Den 4. Januar dem Stellmachermeister  
Weikard ein S., Friedrich Albert Bruno. (N. 1443.)

— Den 11. ein unehel. S. (Nr. 1304.)

**Glauchau:** Den 5. Januar eine unehelichte Tochter.

b) Gestorbene.

**Marienparochie:** Den 16. Jan. der Korbmachers-  
meister Pernsch, alt 58 J. 11 M. 1 W. 1 Z. Brust-  
krankheit. — Den 17. des Lohnfuhrmanns Rudloff  
Chefrau, alt 56 J. Krämpfe. — Des pensionirten  
Forstinspectors Bhyrn S., Franz Emil, alt 18 J.  
Leberentzündung. — Des gewes. Pastors Luthers zu  
Goldschau Wittve alt 54 J. 2 M. Wagenkrampf. —  
Den 18. des Zimmergesellen Taatz Chefrau, alt 40 J.  
11 M. 3 W. Wassersucht. — Den 21. des gewes.  
Kastellans Wolz nachgel. F., Louise, alt 3 M. 3 W.  
Krämpfe. — Der Invalide Leinow, alt 65 J. 1 M.  
3 W. 4 Z. Wassersucht.

**Ulrichsparochie:** Den 17. Jan. des Maurergesellen  
Bauer F., alt 11 Z. Krämpfe. — Den 21. der  
Fleischermeister Zwarg, alt 52 J. 3 W. 5 Z. Magen-  
entzündung.

**Krankenhaus:** Den 7. Januar der Invalide Voigt,  
alt 82 J. Gelbsucht. — Den 21. des Schneidermeisters  
Mare nachgel. F., Caroline Christiane, alt 42 J.  
Abzehrung. — Die Dienstmagd Winkelmann, alt  
28 J. Darmentzündung.

**Glauchau:** Den 16. Januar des Stärkesabrikanten  
Henrich Chefrau, alt 64 Jahr, Entkräftung. —  
Den 17. der Mühlbursche Müller, alt 59 J. 2 W.  
3 Z. Luftröth. — Den 18. des Stadtraths Schmidt  
F., Wilhelmine Auguste, alt 8 J. 1 W. 3 Z. Schar-  
lachfieber. — Den 21. des Tageelthners Lindenhahn  
Wittve, alt 72 J. Entkräftung.

(Mehrere eingegangene milde Wohlthaten für die Armen  
der Stadt sollen im nächsten Stück angezeigt werden.)

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

Bekannt:



## Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf die durch die Gesesammlung publicirten Allerhöchsten Kabinettsordres vom 22sten Junius 1823 und 25sten October 1825, und mit dem Bemerken, wie wir neuerdings wiederholt und ernstlich angewiesen worden, dem fernern Coursiren ungültiger Scheidemünzen mit Kraft entgegen zu treten, und mit Strenge darauf zu halten, daß die neuen Silbergroschen und deren Unterabtheilungen, als die jetzt einzig gesetzliche Scheidemünze in den gesammten Königlichen Staaten, hinfort auch hier in Circulation gesetzt, und als einziges Ausgleichungsmittel bey Zahlungen von geringerer Bedeutung gebraucht werden, fordern wir alle hiesigen Einwohner ohne Ausnahme, welche irgend etwas zum öffentlichen Verkauf stellen, namentlich und insbesondere aber die Verkäufer der ersten und nothwendigsten Lebensbedürfnisse, als Bäcker, Fleischer und Brauer, so wie die auf den Wochenmärkten feil habenden Landleute und Jäger, gemessenst und unter Androhung der ohnsehlbar eintretenden gesetzlichen Ahndung hierdurch auf: von jetzt ab ihre Preise auf Silbergroschen und deren Unterabtheilungen zu stellen, und darnach auch wirklich zu verkaufen. Den Käufern aber eröffnen wir, wie selbige nach der wörtlichen Bestimmung in der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 25sten October 1825 (Gesessammlung 1825. Nr. 974. Seite 227) in allen Fällen, wo für den Ankauf von Waaren Groschen oder Pfennige gefordert werden, überall nur Silbergroschen als 30 Theile eines Thalers, und Silberpfennige als 12 Theile eines Silbergroschens zu bezahlen haben, das Ueberlassen der Waare dafür fordern können, und in Fällen eines darüber entstehenden Streits auf den Schutz der Behörden rechnen dürfen.

Halle, den 24. Januar 1826.

Der Magistrat.

Streiber. Mellin. Schweitschke.



Auction. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß auf den bevorstehenden

13ten März 1826

und folgende Tage, auf dem hiesigen Leihhause die Auction der verfallenen Pfänder, welche in den Monaten September, October, November und December vom Jahre 1824 versezt und bis jetzt noch nicht erneuert worden, abgehalten werden wird.

Es werden daher alle diejenigen, die dergleichen bey uns haben, hiermit erinnert, solche vor Ablauf der bestimmten Frist, und zwar spätestens bis zum Freytag vor der angesetzten Auction, entweder zu erneuern oder einzulösen, widrigenfalls die Pfänder gerichtlich verkauft werden.

Halle an der Saale, den 24. Januar 1826.

L. Poinlous Erben,

Inhaber eines Leihhauses hieselbst.

---

#### Logisvermuthung.

In dem ehemaligen Nehmischen Hause in der Märkerstraße ist die im Vordergebäude zwey Treppen hoch befindliche Etage, bestehend aus 4 bis 5 Stuben, mehreren Kammern, Vorfaal, Küche nebst Speisekammer, von Ostern d. J. an auf 1 oder mehrere Jahre zu vermuthen. Halle, den 24. Januar 1826.

Eduard Kegel.

---

Im Müllerischen Hause nahe am Galgthore sind vorn heraus zwey Stuben nebst Kammer an stille einzelne Personen mit oder ohne Meubles zu vermuthen und können jetzt oder zu Ostern bezogen werden.

---

Veränderungswegen soll zu Ostern in der großen Steinstraße Nr. 175 ein Laden nebst Zubehör vermuthet werden; derselbe ist zu Schnitt-, Putz-, Radlerwaaren; oder dergleichen Handlung am passendsten

Dergleichen soll die obere Etage, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, Kochgelegenheit und kleinen Boden, mit oder ohne Meubles, an eine kleine Familie vermuthet werden. Beyde Logis können täglich in Augenschein genommen werden bey

S. Werner.

---



In dem unter Nr. 741 auf dem Schülershofe nahe am Markte belegenen Hause ist zu Ostern dieses Jahres noch eine Stube für eine einzelne Person, so wie auch ein guter trockner Keller mit Eingang von der Straße, zu vermietthen.

In der großen Steinstraße Nr. 84 ist eine Stube, Kammer und Küche zu kommende Ostern an eine stille Familie zu vermietthen.

In Nr. 1495 am untern Steinthor sind auf Ostern einige Gartenwohnungen an einzelne Herren zu vermietthen.

In meinem vor dem Galgthore sub Nr. 1626 hieselbst belegenen Hause ist eine sehr freundliche Stube mit Kammer sogleich oder von Ostern d. J. an, an eine einzelne Person zu vermietthen.

Halle, am 23. Januar 1826. Starke.

Es ist auf Ostern ein Laden, mehrere Stuben nebst Kammern, Küche und einem Speisegewölbe, auch Stallung zu einem Pferde, im Ganzen oder theilweise zu vermietthen. Das Nähere ist in der großen Ulrichstraße Nr. 11 bey dem Eigenthümer Herrn Krause selbst zu erfragen. Halle, den 19. Januar 1826.

In Nr. 420 am großen Berlin ist eine Stube und Kammer nebst Bodenkammer zu künftige Ostern an eine oder zwey Personen gegen eine kleine Aufwartung im Hause selbst zu übernehmen. Darauf Reflectirende können sich melden bey dem Buchbinder H i n s t e i n.

Eine Stube mit Meubels und Bette ist an einen ledigen Herrn zu vermietthen, Schmeerstraße Nr. 718. Auch habe ich eine Parthie achte Weichselröhre erhalten, desgleichen türkische und Wiener, welche ich billig verkaufe.

Drechsler J. Saats.

Am Frankensplaz Nr. 1662 steht eine Stube mit Kammer, Küche und dem dazu gehörigen Feuerungsgefäß an eine stille Familie zu Ostern zu vermietthen; auch kann daselbst ein junger Mensch sogleich in die Lehre treten.

Schlossermeister Schröder.



Einladung zur Subscription.

Johann August Eberhard's

und

Johann Gebhard Ehrenreich Maaf's

Versuch

einer

allgemeinen teutschen

S y n o n y m i k

in

einem kritisch-philosophischen

W ö r t e r b u c h e

der

sinnverwandten Wörter der hochteutschen Mundart.

Dritte Ausgabe, fortgesetzt und herausgegeben

von

J. G. Gruber.

Sechs Bände.

Keinem Teutschen, der seine Muttersprache zum Gegenstande seines Nachdenkens gemacht hat, ist Joh. Aug. Eberhard's Versuch einer allgemeinen teutschen Synonymik u. (6 Bände) und die Fortsetzung dieses Werkes von Joh. Gebh. Ehrenreich Maaf (gleichfalls 6 Bände) unbekannt. Man weiß auch, daß die Fortsetzungen von Maaf sich auszeichneten durch die auf die Etymologie genommene wichtige Rücksicht. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte sich mein unvergeßlicher Freund damit, auch dem Eberhardischen Werke zu geben was das seinige Vorzügliches hatte, und beyde Werke in Eins zu vereinigen. Schon war er bedeutend weit damit vorgerückt, als der Tod ihn in dieser ihm so lieben Arbeit unterbrach. Außer dem  
groß



großen Interesse, welches ich an dem Werke selbst stets genommen habe, bestimmte mich der Gedanke, daß ich das, was so oft der Gegenstand unsrer freundschaftlichen Gespräche gewesen war, zu einem dauernden Denkmal unsrer Freundschaft machen und zugleich zur Erfüllung der letzten irdischen Wünsche meines edlen Freundes für Wittwe und Kind, etwas beytragen könnte, die Vollendung des Angefangenen zu übernehmen. Es erscheint daher die neue Ausgabe unter obigem Titel.

Ungeachtet alle handschriftlichen Vorräthe von Eberhard und Meaß bey dieser Ausgabe benützt sind und die Zusätze des Herausgebers leicht einen Band von der Stärke der früheren betragen dürften, sollen beyde Werke in ihrer Vereinigung zu einem alphabetisch fortlaufenden Ganzen doch in nur Sechs Bänden erscheinen, und zur Anschaffung desselben wird die Verlagshandlung jede mögliche Erleichterung darbieten.

Zur Empfehlung dieses Werkes etwas zu sagen, würde sehr überflüssig seyn, da es allgemein als vorzüglich anerkannt ist. Nur dies also werde gesagt, daß nun auch bey den Eberhardischen Artikeln auf die Etymologie Rücksicht genommen worden, daß man bey den Meaßischen des Verfassers letzte sorgfältige Revision nirgends vermissen wird, und daß der Herausgeber sich bemüht hat, hinter solchen Vorgängern doch nicht allzuweit zurück zu stehen. Um keine Ungewißheit über das Eigenthum eines jeden zu veranlassen, wird das einem jeden Zugehörige durch die Anfangsbuchstaben der Namen unterschieden.

Der Druck des Werkes beginnt unverzüglich, und im Verlaufe von zwey Jahren wird er beendigt seyn. Empfehlen würde ich den Freunden meines Freundes die Beförderung dieses Werkes; damit wir alle zur Erfüllung seines letzten Wunsches beytragen: allein dieser Empfehlung bedarf es ja wohl am wenigsten.

Halle, den 2. Januar 1826.

J. G. Gruber, Professor.

Das



Das hiergenannte, bis jetzt als einzig in unserer Literatur dastehende Werk erscheint, gleichwie die erste und zweyte Auflage desselben, im Verlage der Ruffschens Verlagsbuchhandlung in Halle, von deren Eigenthümerin, der verwittweten Frau Professorin Maass, der Unterzeichnete mit dem Debit beauftragt worden ist.

Wenn schon die beyden ersten Auflagen der Eberhard-Maass'schen Synonymik trotz der bis dahin unvermeidlich gewesenen Theilung in zwey verschiedene Alphabete, trotz der bey einem lexikographischen Werke so unbequemen Zerstückelung in zwölf Bände, trotz der zur Erreichung der möglichsten Billigkeit angewandten geringen Papierforte, sich des ausgezeichnetesten Beyfalls des gesammten Teutschlands zu erfreuen hatten, so glaubt die Verlagsbuchhandlung bey dieser dritten Ausgabe noch viel mehr darauf rechnen zu können, wenn Sie die großen Vorzüge derselben vor den ersten beyden Ausgaben erwägt.

Ganz besonders gereicht es ihr zur Freude, einen Gelehrten, dem der vereinigete Maass so gern seine Artikel vor dem Abdrucke mittheilte, unsern Professor D. J. G. Gruber, für Bearbeitung der neuen Ausgabe gewonnen zu haben, und gewiß bedarf es, um den innern Gehalt des Werkes darzuthun, nur der Worte: „J. A. Eberhard, J. G. E. Maass und J. G. Gruber sind es, deren unermüdelichem Fleiße, deren gründlichen Forschungen wir dasselbe verdanken.“

Doch auch für ein anständigeres Aeußere nach Möglichkeit zu sorgen, hält die Verlagsbuchhandlung sich verpflichtet, und wird daher auf klaren schönen Druck, gefälliges Format und gutes weißes Papier ihre besondere Aufmerksamkeit verwenden. Die Bequemlichkeit beym Gebrauche glaubt sie durch Eintheilung des Ganzen in nur sechs Bände zu erreichen, obgleich dieselben zusammen mindestens 25 bis 30 Bogen mehr, als die letzte Auflage in zwölf Bänden (etwa 230 Medianbogen) umfassen werden.

Um nun diesem classischen, dem teutschen Vaterlande zur Ehre gereichenden Werke die größtmöglichste Verbreitung



tung zu geben und die Anschaffung desselben zu erleichtern, gestattet die Verlags-handlung denen, welche bis Ende der nächsten Leipziger Jubilatemesse bey ihr (Kleine Steinstraße Nr. 216) oder jeder andern Buchhandlung darauf unterzeichnen, einen höchst billigen Subscriptionspreis von 1 Thlr. 20 gGr. Sächs. für jeden 35 bis 40 Bogen starken Band. Die geehrten Herren Subscribenten machen sich bey der Unterzeichnung zur Abnahme des ganzen unzertrennlichen Werks verbindlich, und haben deshalb mit Verichtigung des ersten Bandes, welche bey Ablieferung desselben gefälligst zu leisten ist, zugleich den Betrag für den sechsten Band zu entrichten. Das ganze Werk erscheint binnen zwey Jahren; der erste Band zu Ostern, die zwey folgenden Bände im Laufe dieses Jahres, der vierte, fünfte und sechste aber im Laufe des nächsten.

Ein wohlgetroffenes Bildniß des sel. Prof. M a a ß wird unentgeltlich beygegeben. Die Namen der Beförderer des Werkes sollen demselben vorgedruckt werden. — Mit Ablauf des oben genannten Termins werden die Subscriptionslisten geschlossen, und kann daher die Verlags-handlung nach dem 1. May d. J. einzig und allein noch Exemplare zu dem alsdann eintretenden bedeutend höhern Ladenpreise liefern.

Halle, am 3. Januar 1826.

Buchhandlung von Friedrich Ruff.

Den 29sten Januar ist Gelegenheit nach Leipzig, und den 30sten und 31sten nach Berlin beyrn Lohnfuhrmann Vogel hinterm Rathhause Nr. 231.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin wird von Ostern d. J. an zu miethen gesucht. Das Nähere ist zu erfragen auf dem alten Markt Nr. 550.

Im Gasthof zum Pelikan ist noch eine Stube nebst Kammer und Bodenraum vorn heraus zu vermiethen.

K a t s c h .



Ihre eheliche Verbindung zeigen ihren Freunden und Bekannten ergebenst an

Kunst Hornickel, Lehrer am Gymnasio in Zeitz,  
und Louise Hornickel geb. Billhardt.  
Zeitz, am 12. Januar 1826.

Preis der Brennholzer  
bey dem Holzwärter Lange auf dem vormaligen  
Königl. Holzplage.

I	Klafter	Nothbüchen	$\frac{7}{4}$ lang	8	Thlr.	20	Sgr	—	Pf.
I	"	Eichen	$\frac{8}{4}$	8	"	10	"	—	"
I	"	Birken	$\frac{7}{4}$	9	"	—	"	—	"
I	"	Kiefern	$\frac{8}{4}$	6	"	10	"	—	"

Schockholz.

I	Schock	Nothbüchen	$\frac{1}{2}$ lang	7	"	2	"	6	"
I	"	dito	$\frac{1}{2}$	5	"	5	"	—	"
I	"	Birken	$\frac{1}{2}$	5	"	10	"	—	"
I	"	dito	$\frac{1}{2}$	2	"	27	"	6	"
I	"	Kiefern	dito	5	"	27	"	6	"
I	"	dito	dito	3	"	12	"	6	"
I	"	dito	dito	2	"	12	"	6	"

Bey dem Klafterholze werden pro Klafter  $2\frac{1}{2}$  Sgr. An-  
weisegeld, bey dem Schockholze aber nichts weiter bezahlt.

Der Schiffer und Holzwärter Lange.

Auf Verlangen vieler Einwohner dieser Stadt, die  
mein künstlich Bergwerk noch nicht gesehen haben oder  
noch einmal zu sehen wünschen, habe ich meinen Aufent-  
halt bis Sonntags den 5ten Februar verlängert.

Halle, den 24. Januar 1826.

Johann Gottlob Köhler,  
im goldnen Ringe.

Ein gutes (Braunschweigisches) Klavier steht zu ver-  
kaufen. Wäckerstraße Nr. 457.

Hierzu eine Beylage. Bekanntmachungen.